

Kriegsschiff „Karlsruhe“ verschrotten!



KRIEGSSCHIFF „KARLSRUHE“ VERSCHROTTEN! Dafür sollte die Patenstadt der Bundeswehr-Fregatte plädieren, nachdem für Ende des Jahres deren Einsatz auf den Weltmeeren beendet werden soll.

BNN-Autor Theo Westermann hatte der staunenden Öffentlichkeit am 20. April breitflächig im Stil einer Kriegsverherrlichung mitgeteilt, dass fünf stolze Patenschafts-Kriegsschiffe mit dem Namen der Stadt seit dem Ersten Weltkrieg eingesetzt wurden.

OB Dr. Mentrup werde die Marine-Besatzung der letzten „Karlsruhe“ (F-122) in einem Festakt würdig verabschieden.

Zur Begründung der Verschrottungsforderung wollen die Unterzeichner*innen daran erinnern, dass diese Fregatten an Kriegsverbrechen beteiligt waren, dass es Karlsruher Proteste gegen solche Patenschaften gab und wofür die Marine die „verbesserte“ Klasse F-125 braucht.

Vor vier Jahren wurde im Rathaus die 100-jährige Patenschaft der Stadt mit Kriegsschiffen „Karlsruhe“

gefeiert, wohlgerneht im Einsatz in zwei furchtbaren von Deutschland ausgelösten Weltkriegen. Vor dem Rathaus der Protest des Friedensbündnisses (Bild mit Ulli Thiel am Transparent).



Kriegsschiff „Karlsruhe“ verschrotten! Ein Zeichen gegen deutsche Rüstungsexporte setzen!

Die „Karlsruhe“ Nr. 1 galt im Ersten Weltkrieg als „Schrecken der Meere“ und verbreitete Tod und Verderben. Die „Karlsruhe“ Nr. 3 wurde 1937 vom Naziregime in spanische Gewässer zur Unterstützung der Franco-Faschisten gegen die spanische Republik geschickt. 1940 wurde sie am Überfall auf die neutralen Länder Dänemark und Norwegen beteiligt.

Welchen hochproblematischen militärischen Zwecken die „Karlsruhe“ Nr. 5 diente, kann im Rüstungsatlas Baden-Württemberg von IMI e.V. aus dem Jahre 2012 studiert werden. Uns liegt außerdem die Studie „Militarismus wie gehabt?“ des Christlichen Friedensforums Karlsruhe von 1985 vor, in der anhand von aufschlussreichen historischen Dokumenten die Beendigung der Patenschaft gefordert wurde.

Bereits vor vier Jahren war der Bau von vier Fregatten des neuen Typs F-125 mit der gigantischen Summe von 2,6 Mrd. Euro in Auftrag gegeben worden. Diese sind für die weltweite Kriegführung ausgerüstet und bewaffnet. Die Marine soll zur „Expeditionary Navy“ werden, d.h. „auch in großer Entfernung und vor allem unter Bedrohung vor fremden Küsten eingesetzt werden“ (O-Ton Marine). Das erinnert fatal an die Kanonen-Bootpolitik des deutschen Kaiserreiches vor dem Ersten Weltkrieg.

Ulli und Sonnhild Thiel hatten viele Jahre lang erfolglos bei Vorgänger-OB Fenrich dafür geworben, dass Karlsruhe dem 2003 geschaffenen, weltweiten Bündnis der Bürgermeister für den Frieden „Mayors for Peace“ beitrifft. Am 20. Mai 2014 hatte der Gemeinderat schliesslich beschlossen, dem Wunsch von OB Dr. Frank Mentrup zu folgen und der Initiative

„Mayors for Peace“ beizutreten. Bei der Gedenkveranstaltung am 16. April zu Ulli Thiels zweitem Todestag (Schöpfer der Losung „Frieden schaffen ohne Waffen“) erinnerte Bürgermeister Klaus Stapf als Vertreter der Stadt an diese Leistung der Thiels und das vor zwei Jahren gesetzte Zeichen der Stadt. Ulli durfte das leider nicht mehr erleben.

Von deutschem Boden ist genug Unheil ausgegangen. Schluss mit Waffenexporten und Kriegseinsätzen! Rüstungskonversion statt Aufrüstung! Ersatzlose Kündigung der Kooperationsvereinbarung Schulen / Bundeswehr in Baden-Württemberg! Keine Bundeswehr-Werbung in Schulen, Hochschulen und Ausbildungsmessen!

Es wäre gut, wenn die Vertreter der Stadt - OB und Gemeinderat - ein weiteres Zeichen setzen könnten: Die Forderung an die Bundeswehr und das Bundesverteidigungsministerium nach Verschrottung der ausgemusterten Fregatte „Karlsruhe“ zu unterstützen als Zeichen gegen deutsche Waffenexporte (neue oder gebrauchte) und auch gegen den Missbrauch des Kriegsschiffs als Anschauungs- und Erziehungsobjekt der Jugend zum Militärischen. Überzeugender Schlusspunkt sollte sein: Den Schrottwert für soziale Zwecke spenden!

Uwe Borchert • Dagmar Hamdi • Jens Kany
Arno Neuber • Kurt Rentschler • Dietrich Schulze
Sonnhild Thiel • Wolfgang Weber



TEXT: PRESSEERKLÄRUNG
DER ACHT
UNTERZEICHNER*INNEN



KONTAKT: Dr. Schulze, dietrich.schulze@gmx.de, Winterstraße 27, 76137 Karlsruhe 28.04.2016

Flyer für den Tag der Arbeit 1. Mai

Andere Werte für eine friedliche Welt

Zum Marinetreffen:

Da treffen sich einige alte Herren und feiern die Kriegstradition der Marine und verlieren kein Wort der Kritik an der kriegerischen Vergangenheit in der Kaiserzeit und im Faschismus.

Ich bin nicht stolz, dass ein Kriegsschiff den Namen meiner Heimatstadt Karlsruhe trägt. Für eine friedliche Welt benötigen wir andere Werte. Bitte keinen Festakt zur Verabschiedung der Fregatte und keine neuen Kriegsschiffe bauen.

Das Geld dafür in soziale Projekte investieren, ist eine sinnvolle Zukunftspolitik.

Kurt Rentschler
Karlsruhe-Bulach

Badische Neueste Nachrichten | Karlsruhe |
KARLSRUHE | 30.04.2016 | Seite 25

Ein Zerrbild

Stadtgespräch

Pazifismus ist aller Ehren wert. Niemand muss die Fregatte „Karlsruhe“ lieben, man ist nicht mal verpflichtet, den Beitrag, den sie bis zu ihrer nun bevorstehenden Stilllegung für die deutsche Sicherheit geleistet hat, zu schätzen. Aber: Niemand sollte ein Zerrbild über die Fregatte und die Patenschaft der Fächerstadt mit dem Schiff der Bundeswehr zeichnen, so wie es nun Aktive der Friedensbewegung gemacht haben. Die „Karlsruhe“ als Aktionsmittel einer kriegslüsternden deutschen Politik auf den Weltmeeren darzustellen, sie als Beleg für angeblich wachsenden deutschen Militarismus anzuführen, ist reine Agitation.

Dies ist nicht nur aufgrund der Tatsache grotesk, dass die deutsche Marine nur noch ein Drittel des Umfangs hat, den sie bis 1990 hatte, sondern auch sonst ohne Beleg. Es bleibt festzuhalten: Die „Karlsruhe“ ist Teil einer Bundeswehr, die eine Parlamentsarmee ist. Kein einziger Einsatz der Fregatte jenseits des Übungs- und normalen Dienstbetriebs fand ohne die Zustimmung des Bundestags statt. Ihr Einsatz wurde in den letzten zwei Jahrzehnten beantragt von rot-grünen und schwarz-gelben Bundesregierungen oder von der Großen Koalition. Dass es im Kaiserreich zwei Kriegsschiffe mit

dem Namen Karlsruhe und im Dritten Reich eines gab (das allerdings schon zu Zeiten der Weimarer Republik für die Reichswehr angeschafft wurde), ist natürlich Teil der Historie.

Über die Rolle des Kaiserreichs beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs ist vor zwei Jahren angesichts der Rückschau auf den Kriegsausbruch 1914 viel Richtiges gesagt worden, über den verbrecherischen Charakter des NS-Regimes und des Angriffskrieges der Wehrmacht gibt es keinen Zweifel. Doch wieso soll damit der Name „Karlsruhe“ für alle Zeiten verbrannt sein? Die Bundeswehr grenzt sich in ihrer Traditionspflege bewusst ab von der Wehrmacht. Zehntausende junge Menschen aus Karlsruhe und ganz

Baden haben in den vergangenen Jahrzehnten ihren Wehrdienst oder ihren freiwilligen Dienst bei der Marine geleistet, viele auf der „Karlsruhe“. Die Patenschaft wird von vielen Bürgern und Vereinen getragen. Die Besatzung der „Karlsruhe“, im Auftrag der EU und Deutschlands vor der libyschen Küste im Einsatz ist, hat es verdient, würdig verabschiedet zu werden. Dass OB Mentrup dabei eindeutig ist und sich nicht von den Planungen abbringen lässt, ehrt ihn. Oder um es in der Seemannssprache zu sagen: Mentrup hält Kurs. Theo Westermann

INITIATIVE
GEGEN ▼ MIL
ITÄRFORSCH
UNG ▼ ANUNI
VERSITÄTEN

Bekanntnis zur Fregatte „Karlsruhe“

Mentrup kann die Kritik des Friedensbündnisses am Festakt nicht nachvollziehen

Von unserem Redaktionsmitglied
Theo Westermann

OB Frank Mentrup (SPD) hat die Kritik der Friedensbewegung an dem geplanten Festakt für die Besetzung der Fregatte „Karlsruhe“ zurückgewiesen. Er habe seit seinem Amtsantritt zahlreiche Gespräche und einen „intensiven Austausch“ mit der Besatzung der Fregatte, auch mit dem Freundeskreis der Fregatte geführt „und von Militarismus und Kriegsverherrlichung habe ich keine Spur gefunden“, sagte er gegenüber den BNN. Vielmehr habe er bei den Soldaten einen hohen Respekt vor anderen Menschen und Völkern festgestellt.

Bekanntlich wird die Fregatte am Jahresende aus der Einsatzplanung der Bundeswehr genommen und Mitte 2017 außer Dienst gestellt. Aus diesem Anlass hatte der OB dem Kommandanten der

Fregatte geschrieben und eine würdige Verabschiedung in Karlsruhe angekündigt. Vertreter der Friedensbewegung hatten den OB aufgefordert, darauf zu verzichten. Sie zogen dabei eine Linie von den einstigen Kriegsschiffen mit dem Namen Karlsruhe im Kaiserreich und Dritten Reich hin zu einem angebli-

„Der Mannschaft Respekt zollen“

chen Militarismus in der Bundesrepublik. Natürlich sei es im Kaiserreich um ein „Propagandaprojekt“ mit Karlsruhe gegangen, so Mentrup und man könne die Geschichte nicht ignorieren. Doch aus dieser „Propaganda-Partnerschaft“ sei doch ein ziviles, soziales und ein Freundschaftsprojekt geworden, so der

OB. Mentrup erinnerte an zahlreiche soziale Aktionen der Besatzung der Fregatte, an deren Einsatz für das Kinderheim, auf dem Christkindlesmarkt, an die Aktivitäten von Vereinen und des Freundeskreises der Fregatte. Mentrup wies zudem darauf hin, dass die „Karlsruhe“ im Auftrag des Bundestages unterwegs ist – „im Auftrag eines demokratisch gewählten Gremiums, anders als zur Kaiserzeit“. Die lange Geschichte der Fregatte nach 1945 rechtfertige für ihn einen würdigen Abschied, um der Mannschaft Respekt zu zollen.

Die CDU-Gemeinderatsfraktion stellte sich hinter den geplanten Festakt und den OB. Der Vorsitzende Tilman Pfannkuch betonte, dass unter dem Namen „Karlsruhe“ die Soldaten die „Interessen unserer Nation“ verteidigten. Zu Recht gebühre der Besatzung ein würdiger Abschied.

<http://web3.karlsruhe.de/Gemeinderat/CDU-Fraktion/aktuelles/2016/04/cdu-fraktion-zum-geplanten-festakt-zur-verabschiedung-von-der-besatzung-im-rahmen-der-anstehenden-ausserdienststellung-der-fregatte-karlsruhe/>



29. April 2016

CDU-Fraktion zum geplanten Festakt zur Verabschiedung von der Besatzung im Rahmen der anstehenden Außerdienststellung der Fregatte „Karlsruhe“

„Die Fregatte ‚Karlsruhe‘ ist zur Krisenabwehr und zur Krisenvorbeugung auf den Weltmeeren unterwegs. Unter dem Namen ‚Karlsruhe‘ verteidigen die Soldatinnen und Soldaten die Interessen unserer Nation. In jüngster Zeit ist unsere ‚Karlsruhe‘ vor Libyen im Einsatz, um Schleuserkriminalität zu bekämpfen und in Not geratenen Flüchtlingen zu helfen. Zu Recht gebührt der Besatzung für all diesen Einsatz ein würdiger Abschied, wenn die Fregatte 2017 außer Dienst gestellt wird“,

betont der Vorsitzende der CDU-Fraktion, Tilman Pfannkuch.

„Schiffe der Deutschen Marine unter dem Namen ‚Karlsruhe‘ haben inzwischen eine über 100-jährige Geschichte für die sich viele Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt interessieren. Durch die Fregatte ‚Karlsruhe‘ wurde in den letzten Jahren im Rahmen von Missionen der Nato, Europas und der UNO viel Gutes bewirkt. Darauf sind wir sehr stolz! Wir haben uns stets dafür eingesetzt, dass es auch nach einer Außerdienststellung der jetzigen ‚Karlsruhe‘ wieder eine neue ‚Karlsruhe‘ geben soll. Umso mehr bedauern wir es, dass diese gute Tradition nun 2017 ein Ende finden soll und keine weitere Fregatte mehr unter dem Namen ‚Karlsruhe‘ als gute Visitenkarte für unsere Stadt, in See stechen wird,“ erklärt Stadtrat Sven Maier. Er und die CDU-Fraktion halten einen festlichen Abschied von der Besatzung der Fregatte für absolut wichtig und richtig. Man wolle in diesem Punkt Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup (SPD) gerne unterstützen, der einen Festakt in Karlsruhe plane, damit sich die Stadt würdig von der Besatzung und „unserer Karlsruhe“ verabschieden und sich bei dieser bedanken könne.

Fest-Akt oder „belastete Historie“?

Friedensbewegung und Linke üben scharfe Kritik an geplanter Feier für Fregatte „Karlsruhe“

Von unserem Redaktionsmitglied
Theo Westermann

Die Fregatte „Karlsruhe“ patrouilliert zur Zeit vor der Küste Libyens, um Schleuseraktivitäten vor der libyschen Küste aufzuklären, und – falls nötig – Flüchtlinge aus Seenot zu retten. In Karlsruhe aber lässt mancher kein gutes Haar an dem Schiff der Bundeswehr: Anlass ist eine Ankündigung des Oberbürgermeisters. Denn Frank Mentrup plant angesichts der von der Bundeswehr angekündigten Herausnahme der Fregatte aus der Einsatzplanung zum Jahresende 2016 und ihrer Außerdienststellung im Sommer 2017 (die BNN berichteten) einen Festakt in Karlsruhe, um sich angemessen von der Besatzung zu verabschieden. Dies hatte er in einem Schreiben dem Kommandanten der

OB kündigt für heute Stellungnahme an

„Karlsruhe“ mitgeteilt. Was die Partei Die Linke und Vertreter der Friedensbewegung zur heftigen Kritik veranlasst. In mehreren Schreiben und Erklärungen an die BNN verlangen sie von Oberbürgermeister Frank Mentrup, auf diesen Fest-Akt zu verzichten. Der OB hat für heute gegenüber den BNN eine Stellungnahme angekündigt.

Der Stadtverband der Partei Die Linke schreibt: „Wir erinnern daran, dass die ersten Schiffe Teile von militärischen Aktionen der kaiserlichen sowie der NS-Kriegsmarine waren. Vor dem Hintergrund der vielen Millionen die in den beiden Weltkriegen getötet wurden, ergibt sich überhaupt kein Anlass aus dieser belasteten Historie die Idee für einen Fest-Akt abzuleiten. Auch die Kriegseinsätze der derzeitigen Fregatte „Karlsruhe“ im Rahmen von EU und Nato-Beschlüssen waren und sind keinesfalls politisch unumstritten. Nicht alle Bürgerinnen und Bürger Karlsruhes glauben, dass mit solchen Einsätzen Karlsruhe würdig in der Welt vertreten



DIE FREGATTE „KARLSRUHE“ – hier beim Auslaufen Mitte März zum Einsatz vor Libyen – ist das fünfte Kriegsschiff, das den Namen der Fächerstadt trägt. Es ist das mittlerweile zweite Schiff der Bundeswehr mit diesem Namen. Foto: dpa

wird und lehnen diese ab“, so Elvis Capece und Rudolf Bürgel vom Linke-Stadtverband. Noch schärfer argumentieren Karlsruher Vertreter der Friedensbewegung. So heißt es in ihrer Erklärung unter anderem: „Es wäre gut, wenn die Vertreter der Stadt – OB und Gemeinderat – ein weiteres Zeichen setzen könnten: Die Forderung an die Bundeswehr und das Bundesverteidigungsministerium nach Verschrottung der ausgemusterten Fregatte „Karlsruhe“ zu unterstützen als Zeichen gegen deutsche Waffenexporte und auch gegen den Missbrauch des Kriegsschiffs als Anschauungs- und Erziehungsobjekt der

Jugend zum Militärischen.“ Die Erklärung ist von Dietrich Schulze, bekannt auch als scharfer Kritiker von angeblichen oder tatsächlichen NS-Verstrickungen früherer Mitarbeiter des damaligen Kernforschungszentrums, und eine Reihe weiterer Karlsruher Friedensaktivisten unterschrieben.

Die Kritik ist nicht neu: Die Partnerschaft mit der Fregatte und ihrer Besatzung steht seit vielen Jahren im Visier von Aktivisten der Friedensbewegung. Als vor vier Jahren im Rathaus das 100-jährige Bestehen der Patenschaft gefeiert wurde, demonstrierte vor dem Rathaus das Friedensbündnis. OB Heinz

Fenrich hatte sich damals (wie seine Amtsvorgänger und nun auch sein Nachfolger Mentrup) klar zur Partnerschaft bekannt und auf die Verbundenheit Karlsruhes, zahlreicher Vereine, Freundeskreise und Privatpersonen mit der Besatzung der Fregatte verwiesen. Die Fregatte war in den vergangenen Jahrzehnten bei nahezu allen internationalen Einsätzen der Bundeswehr im Rahmen von EU, Nato oder UNO mit dabei, etwa gegen Piraten vor Somalia. Im Sommer 2015 gehörte die Karlsruhe zu einem Verband von Schiffen der Bundeswehr, der rund 3000 Flüchtlinge aus dem Mittelmeer geborgen hatte.

Von: BNN_Redaktion [mailto:redaktion.karlsruhe@bnn.de]

**Gesendet: Donnerstag,
28. April 2016 16:55**

An: dietrich.schulze@gmx.de
Betreff: Leserbrief

Sehr geehrte/r Herr Schulze
Sie haben uns soeben über unsere Website einen Leserbrief geschrieben.
Vielen Dank für Ihren Leserbrief,
Ihre Badische Neueste Nachrichten

Leserbrief:

Betreff: Artikel 28.04.16 Fregatte
\"Karlsruhe\"

Die gegenteiligen Auffassungen zur Ehrbarkeit der Fregatte "Karlsruhe" sind nun öffentlich geworden. Warum ich mich als Betroffener melde, ist die BNN-Aussage: "Dietrich Schulze, bekannt auch als scharfer Kritiker von angeblichen oder tatsächlichen NS-Verstrickungen früherer Mitarbeiter des damaligen Kernforschungszentrums." Der jahrzehntelang als "Angeblicher" behandelte Rudolf Greifeld musste vom KIT-Senat aufgrund des auch von mir unterstützten Protestes im Dezember als "Tatsächlicher" mit NS-Verstrickungen eingestuft werden. Der Senat distanzierte sich von diesem KIT-Ehrensensator. Wie wäre es, wenn der andere KIT-Ehrensensator Carl Wurster (1900-1974) Ritterkreuzträger des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern des NS-Staats als "Tatsächlicher" den KIT-Ehrentitel verliert. Stichwort Zyklon B produziert von IG Farben zur Judenvernichtung. Wurster war als Aufsichtsrat für die NS-Profiteure mit Zyklon B zuständig. Warum verzichtet KIT auf Zeit- und Kostengründen nicht auf ein erneutes Gutachten und distanziert sich von einem derart unehrenhaften NS-Protagonisten?

Dietrich Schulze

Kriegsschiff „Karlsruhe“ verschrotten!

Dafür sollte die Patenstadt der Bundeswehr-Fregatte plädieren, nachdem für Ende des Jahres deren Einsatz auf den Weltmeeren beendet werden soll.

BNN-Autor Theo Westermann hatte der staunenden Öffentlichkeit am 20. April breitflächig im Stil einer Kriegsverherrlichung mitgeteilt, dass fünf stolze Patenschafts-Kriegsschiffe mit dem Namen der Stadt seit dem Ersten Weltkrieg eingesetzt wurden. OB Dr. Mentrup werde die Marine-Besatzung der letzten „Karlsruhe“ (F-122) in einem Festakt würdig verabschieden.

Zur Begründung der Verschrottungsforderung wollen die Unterzeichner*innen daran erinnern, dass diese Fregatten an Kriegsverbrechen beteiligt waren, dass es Karlsruher Proteste gegen solche Patenschaften gab und wofür die Marine die „verbesserte“ Klasse F-125 braucht.

Vor 4 Jahren wurde im Rathaus die 100-jährige Patenschaft der Stadt mit Kriegsschiffen „Karlsruhe“ gefeiert, wohlgerne im Einsatz in zwei furchtbaren von Deutschland ausgelösten Weltkriegen. Vor dem Rathaus der Protest des Friedensbündnisses (Bild mit Ulli Thiel am Transparent).



Die „Karlsruhe“ Nr. 1 galt im Ersten Weltkrieg als „Schrecken der Meere“ und verbreitete Tod und Verderben. Die „Karlsruhe“ Nr. 3 wurde 1937 vom Naziregime in spanische Gewässer zur Unterstützung der Franco-Faschisten gegen die spanische Republik geschickt. 1940 wurde sie am Überfall auf die neutralen Länder Dänemark und Norwegen beteiligt.

Welchen hochproblematischen militärischen Zwecken die „Karlsruhe“ Nr. 5 diene, kann im Rüstungsatlas Baden-Württemberg von IMI e.V. aus dem Jahre 2012 studiert werden. Uns liegt außerdem die Studie „Militarismus wie gehabt?“ des Christlichen Friedensforums Karlsruhe von 1985 vor, in der anhand von aufschlussreichen historischen Dokumenten die Beendigung der Patenschaft gefordert wurde.

Bereits vor 4 Jahren war der Bau von vier Fregatten des neuen Typs F-125 mit der gigantischen Summe von 2,6 Mrd. Euro in Auftrag gegeben worden. Diese sind für die weltweite Kriegführung ausgerüstet und bewaffnet. Die Marine soll zur „Expeditionary Navy“ werden, d.h. „auch in großer Entfernung und vor allem unter Bedrohung vor fremden Küsten eingesetzt werden“ (O-Ton Marine). Das erinnert fatal an die Kanonen-Bootpolitik des deutschen Kaiserreiches vor dem Ersten Weltkrieg.

Ulli und Sonnhild Thiel hatten viele Jahre lang erfolglos bei Vorgänger-OB Fenrich dafür geworben, dass Karlsruhe dem 2003 geschaffenen, weltweiten Bündnis der Bürgermeister für den Frieden „Mayors for Peace“ beitrifft. Am 20. Mai 2014 hatte der Gemeinderat schliesslich beschlossen, dem Wunsch von OB Dr. Frank Mentrup zu folgen und der Initiative „Mayors for Peace“ beizutreten. Bei der Gedenkveranstaltung am 16. April zu Ulli Thiels zweitem Todestag (Schöpfer der Losung „Frieden schaffen ohne Waffen“) erinnerte Bürgermeister Klaus Stapf als Vertreter der Stadt an diese Leistung der Thiels und das vor 2 Jahren gesetzte Zeichen der Stadt. Ulli durfte das leider nicht mehr erleben.

Von deutschem Boden ist genug Unheil ausgegangen. Schluss mit Waffenexporten und Kriegseinsätzen. Rüstungskonversion statt Aufrüstung. Ersatzlose Kündigung der Kooperationsvereinbarung Schulen / Bundeswehr in Baden-Württemberg. Keine Bundeswehr-Werbung in Schulen, Hochschulen und Ausbildungsmessen.

Es wäre gut, wenn die Vertreter der Stadt - OB und Gemeinderat - ein weiteres Zeichen setzen könnten: Die Forderung an die Bundeswehr und das Bundesverteidigungsministerium nach Verschrottung der ausgemusterten Fregatte „Karlsruhe“ zu unterstützen als Zeichen gegen deutsche Waffenexporte (neue oder gebrauchte) und auch gegen den Missbrauch des Kriegsschiffs als Anschauungs- und Erziehungsobjekt der Jugend zum Militärischen. Überzeugender Schlusspunkt sollte sein: Den Schrottwert für soziale Zwecke spenden!

Uwe Borchert, Dagmar Hamdi, Jens Kany, Arno Neuber, Kurt Rentschler,
Dietrich Schulze, Sonnhild Thiel, Wolfgang Weber

Kontakt: Dr. Schulze, dietrich.schulze@gmx.de, Winterstr. 27, 76137 Karlsruhe

Kein Festakt für die Fregatte „Karlsruhe“

Der Karlsruher Stadtverband der Partei DIE LINKE hält nichts von der Idee des Karlsruher Oberbürgermeisters Frank Mentrup für das Kriegsschiff Karlsruhe, das wie in der BNN berichtet zum Ende des Jahres 2016 außer Dienst gestellt wird, einen Festakt zu organisieren.

Wir erinnern daran, dass die ersten Schiffe Teile von militärischen Aktionen der kaiserlichen sowie der NS- Kriegsmarine waren. Vor dem Hintergrund der vielen Millionen die in den beiden Weltkriegen getötet wurden, ergibt sich überhaupt kein Anlass aus dieser belasteten Historie die Idee für einen Festakt abzuleiten. Auch die Kriegseinsätze der derzeitigen Fregatte „Karlsruhe“ im Rahmen von EU und NATO-Beschlüssen waren und sind keinesfalls politisch unumstritten, nicht zuletzt der jetzige Einsatz als Führungsschiff beim Einsatz vor der Libyschen Küste. Nicht alle Bürgerinnen und Bürger Karlsruhes glauben, dass mit solchen Einsätzen Karlsruhe würdig in der Welt vertreten wird und lehnen diese ab.

Nachdem es bereits eine Grußbotschaft des Karlsruher Oberbürgermeisters an den Schiffskommandanten gegeben hat, gibt es aus der Sicht DER LINKEN überhaupt keinen weiteren Bedarf an zusätzlichen Festlichkeiten.

Erst recht nicht, wenn in diesen Tagen eine heftige Diskussion über verschiedene schmerzhaft streichungen im Sozialbereich und anderen Stellen des städtischen Haushalts stattfinden.

Mit freundlichen Grüßen

Rudolf Bürgel und Elwis Capece

--

DIE LINKE Stadtverband Karlsruhe

Schützenstraße 46

76137 Karlsruhe

www.die-linke-karlsruhe.de

info@dielinke-ka.de

Kaiserliche Marine bildete den Grundstein

Karlsruher Kameradschaft feiert 125. Geburtstag / Freundschaft mit der Fregatte gepflegt

Von unserer Mitarbeiterin
Petra Stutz

Erst im Jahr 1901 wurde der Karlsruher Hafen für die Schifffahrt freigegeben, nachdem zuvor Leopoldshafen und Maxau als Ankerplatz dienten. Doch bereits zehn Jahre zuvor, am 19. September 1891 gründeten 16 ehemalige Mitglieder der kaiserlichen Marine die Karlsruher Marinekameradschaft (MK), die in diesem Jahr ihren 125. Geburtstag feiert. Dies nahm der Landesverband zum Anlass, am Samstag seinen Landesverbandstag in Karlsruhe abzuhalten und Delegierte aus ganz Baden-Württemberg einzuladen.

Rund 30 Kameraden begrüßte der Leiter des Landesverbandes, Manfred Wüst, im Kühlen Krug. Der Präsident des deutschen Marinebundes aus Kiel-La-

Landesverband tagte in der Fächerstadt

boe hatte bedauerlicherweise kurzfristig abgesagt. In Vertretung des Oberbürgermeisters überbrachte Stadtrat Albert Käuflein Glückwünsche aus der Verwaltung sowie dem Gemeinderat und nutzte die Gelegenheit, ausgiebig Werbung für die Attraktivität der Fächerstadt zu machen. „Der Ort passt hervorragend, immerhin trägt eine Fregatte den Namen Karlsruhe seit vielen Jahren in die ganze Welt“, erklärte er. Umso bedauerlicher sei es, dass das Schiff im kommenden Jahr die Flotte verlässt und es sei ungewiss, ob es jemals wieder eine „Karlsruhe“ geben wird.

Ehemalige Offiziere, Mannschaft und Kapitäne erfuhren in einer launigen Rede die Geschichte der MK Karlsruhe durch deren Vorsitzenden Rainer Stahl. Vor der Gründung gab es nur ein Schiff, das das Land in seinem Namen trug. Die SMS (Seine Majestät Schiff) „Baden“ war 1880 in Dienst gestellt worden. Es folgten die SMS „Zähringen“, eine SM „Baden“ und die SMS „Markgraf“.



DIE KARLSRUHER MARINEKAMERADSCHAFT feiert in diesem Jahr ihren 125. Geburtstag. Unser Foto zeigt von links Manfred Wüst, Manfred Breite, Rainer Stahl, Hans-Georg Kleszewski und Hartmut Kienzle. Foto: jodo

Erstmals im Jahr 1914 wurde ein kleiner Kreuzer auf den Namen „Karlsruhe“ getauft, der ein Jahr später bei einer Explosion vor den westindischen Inseln versenkt wurde. Zwei weitere „Karlsruhe“ wurden in den beiden Weltkriegen versenkt, die „Karlsruhe IV“ wurde 1983 an die türkische Marine verkauft. Die heutige Fregatte „Karlsruhe V“ war ausschließlich in Friedenszeiten unterwegs und absolviert ihre letzten Dienst-

jahre in humanitärer Mission im Mittelmeer, berichtete Stahl. Derzeit befindet sich eine Fregatte mit Namen „Baden-Württemberg“ auf einer Hamburger Werft kurz vor ihrem Stapellauf. Sie wird voraussichtlich 2017 in den Dienst der Deutschen Marine gestellt.

Neben der Karlsruher Schifffahrts-Geschichte erinnerte Stahl, der 1966 zur Marine kam, an die Vereinsaktivitäten der Kameradschaft. Lange Jahre habe

man eine intensive Kameradschaft mit der Partnerstadt Nancy und mit der Mannschaft der Fregatte gepflegt. Viele gemeinsame Familienfahrten sorgten für Zusammenhalt unter den ehemaligen Besatzungsmitgliedern.

Eine Tradition, die leider eingeschlafen sei, da die Kameradschaft in Karlsruhe heute nur noch aus zwölf Mitgliedern besteht und Nachwuchs nur schwer zu gewinnen sei.

Letzter Einsatz der „Karlsruhe“

Bundesmarine mustert Fregatte aus / EU-Mission vor der libyschen Küste

Karlsruhe/Wilhelmshaven (tw). Die Fregatte „Karlsruhe“ wird Mitte 2017 außer Dienst gestellt. Bereits ab Jahresende ist sie nicht mehr für Einsätze vorgesehen. Dies bestätigte ein Sprecher der Bundesmarine in Wilhelmshaven den BNN. Die Bundeswehr ersetzt sämtliche Fregatten vom Typ 122 in den kommenden Jahren durch vier neue Fregatten vom Typ 125. Die „Baden-Württemberg“, das erste Schiff dieser Klasse, befindet sich zurzeit im Erprobungsbetrieb. Die „Karlsruhe“ brach Mitte März zum EU-Einsatz vor der Küste Libyens auf. Dort geht es um die Kontrolle der Seewege und die Rettung von Flüchtlingen. Die „Karlsruhe“ ist das fünfte Kriegsschiff, das den Namen der Fächerstadt trägt. OB Frank Mentrup kündigte einen Festakt in Karlsruhe an, um sich von der Besatzung würdig zu verabschieden. Ein neues Schiff mit den Namen Karlsruhe wird es aller Voraussicht nach nicht geben. ■ Lokales



BEI VIELEN INTERNATIONALEN EINSÄTZEN der Bundeswehr war die Fregatte „Karlsruhe“ eine feste Größe, zurzeit ist sie vor Libyen im Einsatz.
Archivbild: dpa

Die „Karlsruhe“ auf den Weltmeeren

Von der Kaiserlichen Kriegsmarine bis zur Bundeswehr: Fünf Kriegsschiffe transportierten den Namen der Fächerstadt

Die lange Geschichte der Fregatte „Karlsruhe“ geht dem Ende zu. Mit der aktuellen Fregatte trugen fünf Kriegsschiffe seit hundert Jahren den Namen Karlsruhes in die Welt. Im Sommer 2017 stellt die Bundesmarine die Fregatte außer Dienst, bereits Ende 2016 wird sie aus der Fahrbereitschaft genommen. Bis 2021 wird die komplette 122-Klasse durch vier neue Fregatten der 125-Klasse ersetzt. Sie alle

„Karlsruhe“ erlebt keine Fortsetzung mehr

sollen den Namen von Bundesländern tragen. Die erste neue Fregatte „Baden-Württemberg“ befindet sich bereits im Probebetrieb. Ein neues Kriegsschiff mit dem Namen „Karlsruhe“ ist unwahrscheinlich. Die Korvetten der Marine tragen zwar Städtenamen, auch die neuen Versorgungsschiffe. Aber die angekündigte neue Schiffsgeneration, das sogenannte Mehrzweckkampfschiff 180, wird noch mindestens zehn Jahre auf sich warten lassen, damit auch neue Namensvergaben. „So traurig es uns stimmt, dass die aktive Zeit unseres Pa-

tenschiffs sich nun wohl tatsächlich dem Ende zuneigt, so bemerkenswert ist es doch, dass unsere ‚Karlsruhe‘ als erstes Schiff der 122er-Klasse an der Operation EUNAVFORMED Operation SOPHIA teilnimmt“, heißt es hierzu in der Grußbotschaft von OB Frank Mentrup an den Kommandanten der Fregatte, Fregattenkapitän Christian Clausing, sowie deren neuen Ersten Offizier, Fregattenkapitän Jan

Hackstein. Gemeint ist der Einsatz der EU und Nato im Mittelmeer vor dem krisengeschüttelten Libyen. „Dies wird zum Abschied sicher noch einmal eine interessante und gleichzeitig schwierige Aufgabe. Ich freue mich, dass Sie auf diese Weise in diesem Jahr noch einmal den Namen unserer Stadt über die Meere tragen. OB Mentrup weist bereits auf den kommenden Dezember hin: „Wie Sie sich denken können, möchten wir hier in der Patenstadt unsere ‚Karlsruhe‘ würdig verabschieden, bevor sie aus der Fahrbereitschaft

geht oder gar nächstes Jahr außer Dienst gestellt wird.“ Geplant ist ein Festakt in Karlsruhe. „Ich hoffe, dass ich Sie und eine Delegation des Schiffs hier in der Patenstadt begrüßen darf“, schreibt Mentrup. Und natürlich freue sich Karlsruhe über eine letzte Präsentation der Fregatte im „Städtepartnerschaftshäuschen“ auf dem Christkindlesmarkt.

Der Kommandant der „Karlsruhe“, ist gleichzeitig sogenannter Kontingentführer für den deutschen Anteil an dem Einsatz. Clausing freut sich auf seine besondere Aufgabe: „Es ist mir eine Ehre und Freude, die Verantwortung über das 3. Deutsche Einsatzkontingent EUNAVFORMED über-

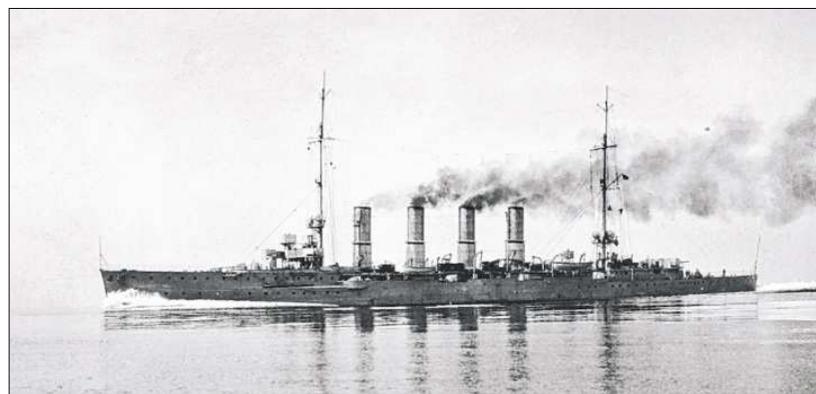


VOM HEIMATHAFEN WILHELMSHAVEN verabschiedete sich die „Karlsruhe“ immer wieder zu Einsätzen auf den Weltmeeren im Rahmen von Missionen der Nato und UNO. Archivbild: Ingo Wagner

nehmen zu dürfen. Unser Auftrag ist klar. Die Bekämpfung der Schleuserkriminalität.

Unsere Aufgabe wird jedoch zu großen Teilen die Hilfeleistung für verzweifelte und in Not geratene Menschen sein. Dafür brauchen wir keinen Auftrag, weil es unsere moralische und ethische Pflicht als Seeleute ist, Menschen in Seenot zu helfen.“ wird er in „Bundeswehr Aktuell“ zitiert.

Das erste Kriegsschiff mit dem Namen Karlsruhe besaß die Kaiserliche Kriegsmarine. Es war der „Kleine Kreuzer Karlsruhe“, der 1912 vom Stapel lief und im November 1914 ohne Feindeinwirkung nach einer Explosion an Bord im Atlantischen Ozean bei Barbados unterging. Der zweite „Kleine Kreuzer Karlsruhe“ lief 1916 in Kiel vom Stapel, er versenkte sich selbst im Juni 1919 vor Scapa Flow auf Befehl der Admiralität. 1927 lief in Kiel der Kreuzer „Karlsruhe“ vom Stapel, im



DER ERSTE „KLEINE KREUZER KARLSRUHE“ hatte keine lange Geschichte, er versank im November 1914 vor Barbados. Archivbild: BNN

April 1940 wurde er vor Norwegen von einem britischen U-Boot versenkt.

Die neue Bundeswehr erhielt 1962 eine Fregatte namens „Karlsruhe“, sie lief im Oktober 1959 in Hamburg vom Stapel, die Taufrede hielt 1962 OB Günther Klotz, seine Frau Hanna taufte das Schiff. Es wurde 1983 an die Türkei abgegeben und 1994 außer Dienst gestellt. Die heutige Fregatte „Karlsruhe“ lief 1982 vom Stapel, 1984 begrüßt und getauft von OB Otto Dullenkopf

und seiner Frau Edeltrud. Ob die Fregatte 2017 abgewrackt oder an einen Verbündeten abgegeben wird, ist offen.

Sie stand und steht sinnbildlich für den gewandelten Auftrag der Bundeswehr. Im Kalten Krieg war ihr wesentlicher Auftrag die Verteidigung von Nord- und Ostsee, nach dem Fall des Eisernen Vorhangs nahm sie an zahlreichen internationalen Einsätzen im Rahmen von Nato und UNO teil.

Theo Westermann



IN HAMBURG wurde die erste „Karlsruhe“ der Bundesmarine 1962 in Dienst gestellt. Archivbild: BNN

„Fregatte ist in Karlsruher Herzen verankert“

30-jähriges Indienststellungsjubiläum des Kriegsschiffs mit dem Namen der Fächerstadt im Rheinhafen gefeiert

Von unserer Mitarbeiterin
Pia Wiegmann

Seit 30 Jahren zieht die Fregatte Karlsruhe der deutschen Marine ihre Bahnen durch die Weltmeere. Das Patenschiff der Fächerstadt wurde am 19. April 1984 in Dienst gestellt. Es ist bereits das fünfte Marineschiff in 102 Jahren, das den Namen „Karlsruhe“ trägt. Bei einem Empfang auf dem Fahrgastschiff MS Karlsruhe im Rheinhafen wurde das 30-jährige Indienststellungsjubiläum der Fregatte am Samstag von Besatzungsmitgliedern sowie Freunden und Unterstützern des Schiffs gefeiert.

Die Patenschaft zur Fregatte Karlsruhe habe eine lange Tradition, welche „tief in den Herzen“ der Beteiligten verankert sei, betonte Oberbürgermeister Frank Mentrup in seiner Festansprache. So identifiziere sich die Besatzung nicht nur mit ihrem Schiff, sondern bedingt durch den Namen auch mit der Fächerstadt. Ein Beispiel dafür sei die Patenschaft der Fregatte mit dem Kinder- und Jugendhilfezentrum der städtischen Heimstiftung in der Sybelstraße. Aber nicht nur an Bord grassiere das „Patenschaftsvirus“, so Mentrup. Auch in Karlsruhe fänden sich neben der Stadtverwaltung zahlreiche Unterstützer, die mit ihrem Engagement der Patenschaft Leben einhauchten. Diese Verbundenheit solle auch in Zukunft bestehen bleiben, betonte der OB.

Da die neuen Fregatten Ländernamen tragen, sei der Fortbestand einer „Karlsruhe“ nach der bald möglicherweise drohenden Außerdienststellung der aktuellen Fregatte jedoch gefährdet. In Schreiben an die Bundesministerin der Verteidigung, Ursula von der Leyen, und den Inspektor der Marine, Vizeadmiral Axel Schimpf, habe er den Wunsch nach einer weiteren „Karlsruhe“ deutlich gemacht, erklärte Mentrup. „Diesbezüg-



VON SCHIFF ZU SCHIFF kam die Würdigung der Fregatte, die seit 30 Jahren Karlsruhes Namen über die Weltmeere trägt. Zur Feier kam man aufs Fahrgastschiff „Karlsruhe“ (Mitte: OB Frank Mentrup). Die Marinesingers Rheinstetten unterhielten mit Shantys. Foto: jodo

lich werden wir am Ball bleiben“, versicherte er. Ursprünglich konzipiert für den Kalten Krieg stehe die „Karlsruhe“ heute fast symbolisch für den Wandel im Selbstverständnis der deutschen Marine. So sei sie das erste deutsche Schiff gewesen, das an der Anti-Piraterie-Mission „Atalanta“ der EU teilnahm, führte Mentrup aus. Auch im Mittelmeer habe die „Karlsruhe“ beim Einsatz in der

UN-Mission vor der Küste des Libanon gegen den Waffenschmuggel Geschichte geschrieben.

Die Patenschaft zwischen Karlsruhe und der Fregatte sei „ein herausragendes Zeichen der Solidarität mit einem Schiff der Deutschen Marine“, betonte auch Fregattenkapitän Andreas Eiseler, der die Grüße des Kommandeurs der Einsatzflottille 2, Flottillenadmiral Jür-

gen zur Mühlen, überbrachte. In der Tat müsse die Patenschaft in der Marinehistorie keine Vergleiche scheuen, fügte auch Christian Clausing von der „Karlsruhe“, hinzu. Nach dem Wegfall der Wehrpflicht 2011 habe sie sogar noch an Bedeutung gewonnen. „Die Patenschaft ist kein Papiertiger, sondern ein Beispiel echter persönlicher Bindung“, unterstrich Clausing.



Die Patenschaft der Stadt Karlsruhe für ein Kriegsschiff beenden!

100 Jahre "Fregatte Karlsruhe"



Informations- & Diskussionsveranstaltung



Moderation: Dr. Ullrich Lochmann
FORUM FÜR GESELLSCHAFTLICHEN FRIEDEN

Referent: Arno Neuber
FRIEDENSBÜNDNIS KARLSRUHE

16. Oktober 2012, 19:30 Uhr, DGB-Haus Karlsruhe



Karlsruher Friedensbündnis gegen militaristische Traditionsveranstaltung am 30. Juni 2012

Keine Patenschaft für ein Kriegsschiff!

Größer konnte der Kontrast nicht sein. Während draußen auf dem Marktplatz das "Fest der Völkerverständigung" zahlreiche Menschen aller Nationalitäten anlockte und die Musik viele zum Tanzen brachte, sollte drinnen im Rathaus die einhundertjährige Patenschaft der Stadt Karlsruhe für die gleichnamigen Fregatte der Bundesmarine gefeiert werden. Dazu waren am 30. Juni Besatzungsmitglieder und Veteranen des Kriegsschiffes nebst Damen angereist und wurden von Oberbürgermeister Fenrich begrüßt.

Zuvor allerdings mussten die Damen und Herren an einem vier Meter langen Transparent des Karlsruher Friedensbündnisses vorbei, auf dem klipp und klar gefordert wurde: "Keine Patenschaft für ein Kriegsschiff!" Mitglieder der Friedensinitiative verteilten Flugblätter an die Festbesucher auf dem Platz vor dem Rathaus und ernteten viel Zuspruch für ihre aufklärerische und gut vorbereitete Aktion. Die anwesende Polizei sah sich angesichts der großen Zuschauermenge außer Stande einzugreifen. Militärs und Stadtpolitiker waren wenig amüsiert. Unter den Rednern der militaristischen Geburtstagsfeier war auch der Vize-Inspekteur der Marine, Konteradmiral Lange. In seiner Ansprache verkündete er vor ausgemerktem Publikum, das Kriegsschiff "Karlsruhe" sei ein "Mittel zur Sicherung von Frieden und Freiheit" (Badische Neueste Nachrichten). "Das würde ich gerne auch den Herrschaften erklären, die unten vor der Tür gegen die Patenschaften demonstrieren". Die Gelegenheit zur Diskussion hatte er zuvor vor dem Rathaus nicht nutzen wollen. An Zuhörern hätte es dabei nicht gemangelt.

Niemand würde auf die Idee kommen, so Vertreter des Friedensbündnisses, der Stadt Karlsruhe eine Patenschaft für einen Kampfpanzer, ein Kampfflugzeug oder ein Artilleriegeschütz anzutragen. Dennoch unterhält die Stadt solch eine Verbindung zu einem großen Waffensystem. Die Fregatte „Karlsruhe“ ist nichts anderes, als eine schwimmende Waffenplattform, die mit Torpedos, Lenkraketen und Kanonen ausgerüstet ist.

„Expeditionary Navy“

Bei der Ausrüstung der Bundeswehr auf weltweite Interventionen kommt der Marine besondere Bedeutung zu. Das neue Konzept nennt sich *Expeditionary Navy*. „Dabei gilt es nicht nur, die mit der gestiegenen Bedeutung der See verbundenen Risiken zu minimieren, sondern die Nutzbarkeit der See für militärische Einsätze zu verbessern“ (Wolfgang E. Nolting, Inspekteur der Marine, 2008). Die Marine soll künftig „auch in großer Entfernung und vor allem unter Bedrohung vor fremden Küsten eingesetzt werden“ (dto). Das erinnert nicht nur die Aktivisten des Karlsruher Friedensbündnisses fatal an die Kanonen-Bootpolitik des wilhelminischen deutschen Kaiserreiches vor dem Ersten Weltkrieg.

Mobilisierung der „Heimatfront“

Weil diese Politik von der überwältigenden Mehrheit der Menschen in unserem Land abgelehnt wird, verharmloste die Bundesregierung den Krieg in Afghanistan lange Jahre als „bewaffnete Aufbauhilfe“ und spricht von „Krisenintervention“, wo es um Krieg geht. Mit Militärkonzerten, Werbeveranstaltungen, dem Bundeswehr-Truck etc. macht die Bundeswehr verstärkt Werbung, um Nachwuchs zu rekrutieren, der wegen der Auslandseinsätze immer häufiger ausbleibt. Zur Militarisierung des öffentlichen Raumes gehören auch Auftritte von Werbeoffizieren an Schulen, Waffenschauen, Fackelzüge und öffentliche Gelöbnisse.

Marineromantik und Militarismus

Die Patenschaft der Stadt zur Fregatte "Karlsruhe" führt regelmäßig zu Presseberichten, in denen die Marineromantik beschworen und völlig außer Acht gelassen wird, dass es sich bei der F-212 um einen schwim-

menden Waffenträger handelt, der nicht dazu gebaut wurde, „blaue Jungs“ als Touristen durch die Weltmeere zu schippern, sondern um Krieg zu führen.

So waren die Fregatten vom Typ der "Karlsruhe" an den Einsätzen der NATO gegen Jugoslawien beteiligt. Vor der libanesischen Küste hat die Fregatte "Karlsruhe" dazu beigetragen, ein weiteres Tabu bei der Militarisierung deutscher Außenpolitik zu brechen: Den Einsatz deutscher Soldaten im Nahen Osten.

Im Rahmen der US-geführten „Operation Enduring Freedom“, an der die "Karlsruhe" teilnahm, fuhr die deutsche Marine Geleitschutz für britische und US-Kriegsschiffe auf dem Weg in den Irak-Krieg, während hierzulande gleichzeitig so getan wurde, als sei Deutschland an diesem völkerrechtswidrigen Krieg nicht beteiligt. Als Teil einer NATO-Flotte im Mittelmeer (Standing NATO Maritime Group 2) hieß der Auftrag Sicherung von Handelswegen und Transportrouten für Rohstoffe. Im Golf von Aden beteiligte sich die "Karlsruhe" an der Bekämpfung der Piraterie (EU-Operation „Atalanta“) vor den Küsten Somalias. Künftig wird die Bundeswehr zu diesem Zweck auch Expeditionskorps an Land einsetzen.

Unselige Tradition

Unselig ist auch die Traditionslinie, in der die "Karlsruhe" steht. So ist man in der Marine noch immer stolz darauf, dass das erste Schiff mit dem Namen der Fächerstadt im Ersten Weltkrieg als „Schrecken der Meere“ Tod und Verderben verbreitete.

Die Karlsruhe Nr. 3 wurde im Januar/Februar und im Juni 1937 zu Einsätzen in spanische Gewässer geschickt. Das Naziregime unterstützte seinerzeit die Franco-Faschisten gegen die spanische Republik.

Und im April 1940, nach einem Umbau, wurde die Karlsruhe III beim „Unternehmen Weserübung“ eingesetzt. Mit diesem Codenamen bezeichnete die Wehrmacht den Überfall auf die neutralen Länder Dänemark und Norwegen. Ziel war die Sicherung der Transportrouten für Eisenerz aus Kiruna (Schweden) für die deutsche Rüstungsindustrie.

Neue Fregatten F-125

Der Kommandeur der Karlsruhe, Fregattenkapitän Kuhfahl, hat dem Ersten Bürgermeister der Stadt, Siegfried König, bereits versprochen, sich dafür einzusetzen, dass bei Außerdienststellung der Karlsruhe ein neues Kriegsschiff den Stadtnamen erhält. Und der Bürgermeister hat sich in einem Brief herzlich bedankt. Auch Karlsruhes OB nutzte den 100. Jahrestag der Patenschaft, um für die nächste Kriegsschiffgeneration in der Fächerstadt "einen zweiten Heimathafen" zu versprechen. Dabei könnte es sich um eine neue Fregatte vom Typ F-125 handeln. Derzeit sind vier Schiffe dieses Typs bei der Rüstungsindustrie in Auftrag gegeben worden, deren Bau die gigantische Summe von 2,6 Mrd. Euro verschlingen soll. Die neuen Schiffe sind speziell für weltweite Kriegführung ausgerüstet und bewaffnet. Mit ihnen soll die Marine zur „Expeditionary Navy“ werden. Diese Fregatten sollen Spezialkräfte samt Waffen und Ausrüstung zu weltweiten Einsatzorten bringen und Landziele von See aus unter Feuer nehmen. Dazu wird die Panzerhaubitze 2.000 und der Raketenwerfer MLRS des Heeres in eine Marinevariante umgebaut. Sie sollen den Beschuss von Landzielen in 70 km Entfernung ermöglichen.

Karlsruhe. mit Recht ZIVIL!

Karlsruhe wirbt gerne als "Residenz des Rechts" für sich. Nach Auffassung des Friedensbündnisses muss sich die Stadt entscheiden. Soll der Name Karlsruhe mit Militarismus, mit der Vorbereitung von Rohstoff-Kriegen, mit abenteuerlicher Kanonenbootpolitik in Verbindung gebracht werden? Oder will Karlsruhe einen Beitrag zu Frieden und Völkerverständigung leisten?

Für die Karlsruher FriedensfreundInnen ist die Sache klar. Die Patenschaft für das Kriegsschiff muss gekündigt werden. Sie fordern "Rüstungskonversion statt Aufrüstung: Kriegsschiffe trocken legen - mit der Fregatte beginnen!". Außerdem verlangen sie den Stopp jeglicher Rüstungsforschung an der Karlsruher Universität (KIT). Gegen Auftritte der Bundeswehr an Karlsruher Schulen will man weiter mobil machen und auch die Forderung nach einem Beitritt der Stadt zur weltweiten Initiative "Bürgermeister für den Frieden" wird mit Aktionen unterstützt werden.



Keine Patenschaft für ein Kriegsschiff!

Niemand würde auf die Idee kommen, der Stadt Karlsruhe eine Patenschaft für einen Kampfpanzer, ein Kampfflugzeug oder ein Artilleriegeschütz anzutragen. Dennoch unterhält die Stadt solch eine Verbindung zu einem großen Waffensystem. Die Fregatte „Karlsruhe“ ist nichts anderes, als eine schwimmende Kampfmaschine, die mit Torpedos, Lenkraketen und Kanonen ausgerüstet ist.

Während Panzer in der deutschen Armee schon seit Wehrmachtszeiten gerne mit Raubtiernamen belegt werden (früher „Tiger“, heute „Leopard“) und Kampfflugzeuge „Tornado“ oder „Typhoon“ (Exportname für den Eurofighter) heißen, hat man Kriegsschiffen die Namen von Städten oder Bundesländern gegeben. Friedlicher werden sie dadurch nicht.

Weltweiter Bundeswehreinsatz

Der Umbau der Bundeswehr zur weltweiten Eingreiftruppe läuft immer schneller. Obwohl das Grundgesetz festlegt, dass der Zweck der Bundeswehr die Landesverteidigung ist, wurde sie 1999 völkerrechtswidrig im Krieg gegen Jugoslawien eingesetzt. Die „Verteidigungspolitischen Richtlinien“ aus dem Jahr 2011 orientieren die Bundeswehr auf künftige Rohstoffkriege. „Die Erschließung, Sicherung von und der Zugang zu Bodenschätzen, Vertriebswegen und Märkten werden weltweit neu geordnet (...) Zugangsbeschränkungen können konfliktauslösend wirken“, heißt es dort.

Horst Köhler musste als Bundespräsident zurücktreten, weil er öffentlich die Rohstoffsicherung als Aufgabe der Bundeswehr nannte. Dabei wird in NATO-Papieren, in Dokumenten wie dem Weißbuch der Bundeswehr oder den Verteidigungspolitischen Richtlinien (VPR) längst über die Verquickung von Außen-, Entwicklungs-, Rohstoff- und „Sicherheits“politik geschrieben.

„Expeditionary Navy“

Bei der Ausrichtung der Bundeswehr auf weltweite Interventionen, kommt der Marine besondere Bedeutung zu. Das neue

Konzept nennt sich Expeditionary Navy. „Dabei gilt es nicht nur, die mit der gestiegenen Bedeutung der See verbundenen Risiken zu minimieren, sondern die Nutzbarkeit der See für militärische Einsätze zu verbessern“ (Wolfgang E. Nolting, Inspekteur der Marine, 2008). Die Marine soll künftig „auch in großer Entfernung und vor allem unter Bedrohung vor fremden Küsten eingesetzt werden“ (dto). Das erinnert fatal an die Kanonenbootpolitik des wilhelminischen deutschen Kaiserreiches vor dem Ersten Weltkrieg.

Mobilisierung der „Heimatfront“

Weil diese Politik von der überwältigenden Mehrheit der Menschen in unserem Land abgelehnt wird, verharmloste die Bundesregierung den Krieg in Afghanistan lange Jahre als „bewaffnete Aufbauhilfe“ und spricht von „Krisenintervention“, wo es um Krieg geht. Mit Militärkonzerten, Werbeveranstaltungen, dem Bundeswehr-Truck etc. macht die Bundeswehr verstärkt Reklame, um Nachwuchs zu rekrutieren, der wegen der Auslandseinsätze immer häufiger ausbleibt. Dabei wird die Notlage von Jugendlichen ohne Arbeits- und Ausbildungsperspektive ausgenutzt. Zur Militarisierung des öffentlichen Raumes gehören auch Auftritte von Werbeoffizieren an Schulen, Waffen-schauen, Fackelzüge und öffentliche Gelöbnisse.



**FRIEDENSBÜNDNIS
KARLSRUHE**



Patenschaft ja, aber für zivile Projekte!

Wir suchen zivile Alternativen zur Fregatte „Karlsruhe“. Ideen? Dann schreiben Sie uns einfach! **Wir freuen uns.**

ABRÜSTEN. ENTMILITARISIEREN. FÜR DEN FRIEDEN ENGAGIEREN.

Marineromantik und Militarismus

Die Stadt Karlsruhe unterhält eine Patenschaft zur „Fregatte Karlsruhe“. Regelmäßig führt das zu Presseberichten, in denen die Marineromantik beschworen und völlig außer Acht gelassen wird, dass es sich bei der F-212 um einen schwimmenden Waffenträger handelt, der nicht dazu gebaut wurde, „blaue Jungs“ als Touristen durch die Weltmeere zu schippern, sondern um Krieg zu führen.

So waren die Fregatten vom Typ der Karlsruhe an den Einsätzen der NATO gegen Jugoslawien beteiligt. Vor der libanesischen Küste hat die Fregatte Karlsruhe dazu beigetragen, ein weiteres Tabu bei der Militarisierung deutscher Außenpolitik zu brechen: Den Einsatz deutscher Soldaten im Nahen Osten.

Im Rahmen der US-geführten „Operation Enduring Freedom“, an der die Karlsruhe teilnahm, fuhr die deutsche Marine Geleitschutz für britische und US-Kriegsschiffe auf dem Weg in den Irak-Krieg, während hierzulande gleichzeitig so getan wurde, als sei Deutschland an diesem völkerrechtswidrigen Krieg nicht beteiligt. Als Teil einer NATO-Flotte im Mittelmeer (Standing NATO Maritime Group 2) hieß der Auftrag Sicherung von Handelswegen und Transportrouten für Rohstoffe. Im Golf von Aden beteiligte sich die Karlsruhe an der Bekämpfung der Piraterie (EU-Operation „Atalanta“) vor den Küsten Somalias. Künftig wird die Bundeswehr zu diesem Zweck auch Expeditionskorps an Land einsetzen.

Unselige Tradition

Unselig ist auch die Traditionslinie, in der die Karlsruhe steht. So ist man in der Marine noch immer stolz darauf, dass das erste Schiff mit dem Namen der Fächerstadt im Ersten Weltkrieg als „Schrecken der Meere“ Tod und Verderben verbreitete. Die Karlsruhe Nr. 3 wurde im Januar/Februar und im Juni 1937 zu Einsätzen in spanische Gewässer geschickt. Das Naziregime unterstützte seinerzeit die Franco-Faschisten gegen die spanische Republik.

Und im April 1940, nach einem Umbau, wurde die Karlsruhe III beim „Unternehmen Weserübung“ eingesetzt. Mit diesem Codenamen bezeichnete die Wehrmacht den Überfall auf die neutralen Länder Dänemark und Norwegen. Ziel war die Sicherung der Transportrouten für Eisenerz aus Kiruna (Schweden) für die deutsche Rüstungsindustrie.

Neue Fregatten F-125

Derzeit sind vier neue Fregatten des Typs F-125 bei der Rüstungsindustrie in Auftrag gegeben worden, deren Bau die gigantische Summe von 2,6 Mrd. Euro verschlingen soll. Die neuen Schiffe sind speziell für weltweite Kriegführung ausgerüstet und bewaffnet. Mit ihnen soll die Marine zur „Expeditionary Navy“ werden. Diese Fregatten sollen Spezialkräfte samt Waffen und Ausrüstung zu weltweiten Einsatzorten bringen und Landziele von See aus unter Feuer nehmen. Dazu werden Panzerhaubitzen und Raketenwerfer des Heeres in eine Marinevariante umgebaut. Sie sollen den Beschuss von Landzielen in 70 km Entfernung ermöglichen. Der Kommandeur der „Karlsruhe“, Fregat-

tenkapitän Kuhfahl, hat dem Ersten Bürgermeister der Stadt, Siegfried König, bereits versprochen, sich dafür einzusetzen, dass bei Außerdienststellung der „Karlsruhe“ ein neues Kriegsschiff den Stadtnamen erhält. Und der Bürgermeister hat sich in einem Brief herzlich bedankt. Dabei könnte es sich um den neuen Schiffstyp F-125 handeln.



Karlsruhe. mit Recht ZIVIL?

Karlsruhe muss sich entscheiden. Soll der Name der Stadt mit Militarismus, mit der Vorbereitung von Rohstoff-Kriegen, mit abenteuerlicher Kanonenbootpolitik in Verbindung gebracht werden? Oder will Karlsruhe einen Beitrag zu Frieden und Völkerverständigung leisten?

WIR FORDERN:

**Patenschaften für zivile Projekte JA!
Patenschaft für ein Kriegsschiff NEIN!**

Rüstungskonversion statt Aufrüstung: Kriegsschiffe trocken legen - mit der Fregatte beginnen!

Karlsruhe.mit Recht ZIVIL - das heißt für uns:

Keine Rüstungsforschung am KIT!

Bundeswehr raus aus Karlsruher Schulen!

**Karlsruhe muss endlich der Initiative
„Bürgermeister für den Frieden“ beitreten!**



FRIEDENSBÜNDNIS KARLSRUHE

Kontakt: Arno Neuber, Hansjakobweg 5, 76275 Ettlingen, Tel. 07243/31142 oder Sonnhild u. Ulli Thiel, Alberichstr. 9, 76185 KA, Tel. 0721/552270